

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 6 Mk. 50 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Vollzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Römertstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 14

Bad Gmü, Dienstag den 18. Januar 1916

68. Jahrgang

Montenegro bittet um Frieden.

Wien, 17. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, **Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten.** (Große Bewegung). Montenegro habe **unbedingte Waffenniederlegung angenommen.** (Langanhaltender Beifall). Nach Durchführung der Kapitulation werden die **Friedensverhandlungen beginnen.**

Wien, 17. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Die Abendblätter veröffentlichten die Nachricht von der Kapitulation Montenegros vorerst ohne Kommentar. Nur die „Neue Freie Presse“ bemerkt: Die Waffenniederlegung der montenegrinischen Streitkräfte ist eine der schlimmsten Niederlagen der Entente, ein Schlag gegen ihr politisches und militärisches Ansehen, wie Graf Tisza mit Recht sagte, ein Erfolg unserer Armee in der Front und unserer Ausdauer im Hinterlande.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 17. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, den 17. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die an der bessarabischen und östgalizischen Front angesehten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrschte im allgemeinen Ruhe. Nur im Raum von Rarance, vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgehobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und sparrten Drohtürme auf. Im Bereich der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Feldwachposten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtskämpfe an einzelnen Punkten der südtirolischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenboden von Osabaja wurde von unseren Truppen wegen des dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefuers wieder geräumt. Im Gärzlichen zwangen unsere Jäger mehrere italienische Jägerbataillone zum Niederlegen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenniederlegung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenniederlegung angenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schnee fürte behindern auf dem größten Teile der Front die Gefechtsaktivität. — Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Griechenland.

Berlin, 14. Jan. Geheimrat Professor Kraus, der gestern von seiner gemeinsamen, mit dem Wiener Professor von Gilleberg unternommenen Reise nach Athen zum König von Griechenland zurückgekehrt ist, teilt einem Vertreter des B. Z. folgendes mit: Von der letzten Operation, die an dem König der Hellenen vorgenommen wurde,

ist noch ein Gang oder ein Spalt einige Zentimeter lang übrig geblieben. Eine Lungenfistel besteht durchaus nicht. Die Lunge wie das Herz sind ganz normal. Die häufige Wunde nun auch hier die Tendenz, daß das äußere Ende des Ganges sich früher narbig schließt, als der Spalt, der tief ausgehöhlt ist. Dadurch kommt es zur Sekretverhaltung, und die Temperatur kann etwas in die Höhe gehen. Durch solche vorübergehende Temperatursteigerungen werde die griechische Regierung beunruhigt. Sie veranlaßte infolgedessen unsere Berufung. Die ganze Zeit war übrigens der König so wohl, daß er seine schweren Regierungsgeschäfte täglich durchführte und auch an gesellschaftlichen Veranstaltungen teilnahm. Er hat an Gewicht zugenommen, ist frisch, und alle seine Äußerungen zeugen von dem bis herigen kräftigen Temperament. Wenn man die Fistel entsprechend lange offenhält, wird die Wunde völlig ausheilen. Eventuell wird später eine ungefährliche korrigierende Operation nötig werden. Wahrscheinlich ist das aber nicht. Man kann mit dem Verlauf der Krankheit zufrieden sein.

Ueber die Volksstimmung in Griechenland jagte der Gelehrte: Die Volksstimmung ist natürlich nicht sehr erfreut über einen Uebergriff der Zentralmächte auf griechischen Boden, aber in der ehrlichen Entrüstung über das Verhalten der Entente wird das Einrücken deutscher und österreichischer Truppen sogar gewünscht. Es hat sich hier ein bemerkenswerter Umschwung in der Volksstimmung vollzogen. Der Balkanfeldzug und der Ausfall der Dardanellenkämpfe hat einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die Ententeblätter auf dem Balkan sowie die zahlreichen, dort mit außerordentlich großen Mitteln arbeitenden Emissionäre des Vierverbundes versuchen den Eindruck abzuschwächen, indem sie zugeben, strategisch würden wir ja die Sieger bleiben, aber ökonomisch seien wir schon geschlagen, und der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch sei nur eine Frage kurzer Zeit.

Neue Gewaltakte der Entente gegen Griechenland.

Befehung des Piräus?

Sofia, 16. Januar. Nach einer aus Konstantinopel hierher gelangten Athener Nachricht sind die im Hafen Phaleron gelandeten französisch-englischen Truppen an Bord der Schiffe wieder zurückgezogen worden, nachdem die Benutzung der verschiedenen Seefabeln den griechischen Händen entzogen worden ist. Phaleron liegt eine halbe Stunde von Athen. Der Drahtverkehr von Athen nach den Häfen des Vierverbundes geschieht nur noch in offener Schrift. Chiffre und Archive der deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaft wurden auf den eigenen Gelandestücken verbrannt, damit sie nicht in die Hände des Vierverbundes fielen. Hier wird erwartet, daß durch die künstliche Bearbeitung des Volkes durch die Gesandtschaften des Vierverbundes eine Bewegung gegen den König erzeugt werden soll, die zu den äußersten Mitteln greifen soll, um den König als Faktor der griechischen Politik zu beseitigen. Ueber die Zuverlässigkeit des Heeres sind sich die zuständigen Beobachter nicht einig. Es hat den Anschein, daß der König über einen namhaften Teil des höheren Offizierskorps verfügt, und bei der Beliebtheit im Volk und Heer nicht so leicht weichen wird. Der König erklärte den Gesandten des Vierverbundes, daß sie bei ihm zu verbleiben hätten. In der Stadt, Jg. heißt es: Die Entente kann von Phaleron die Verbindung Athens zum Hafen von Piräus gefährden. In Athen hat der Einmarsch der Entente-Truppen in Phaleron das größte Aufsehen und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der König gedankt die Hauptstadt in anbetrachter der Umstände zu verlassen, um sich voransichtlich vorläufig nach Paris zu begeben, wo die griechischen Hauptstreitkräfte versammelt sind. Man wird gut tun, abzuwarten, ob sich diese Auffassung bestätigt, denn andere Nachrichten besagen, daß die Entente Phaleron wieder geräumt habe; jedenfalls ist die angebliche Absicht des Königs, Athen zu verlassen, nicht verbürgt.

Budapest, 17. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) „Az Es“ meldet aus Sofia, daß die Engländer und Franzosen auch im Piräus Truppen gelandet und daß die griechischen Truppen sich passiv verhalten haben.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 16. Jan. Der griechische Gesandte Kallergis, der von einigen Journalisten um Äußerungen angegangen worden war, gab, obwohl er

eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legte und keine langen Erklärungen abgeben wollte, zu verstehen, daß es der Wunsch der hellenischen Regierung sei, die Beziehungen zur Türkei wieder enger zu knüpfen. Während der Durchfahrt des Gesandten durch Bulgarien taten die bulgarischen Behörden alles, um seine Reise zu erleichtern. Das Schiff, das den Gesandten vom Piräus nach Kallergis brachte, wurde in kurzer Entfernung vom Hafen von einem englischen Kriegsschiffe angehalten. Englische Offiziere stiegen an Bord des Schiffes, durchsuchten den Gesandten, der sich legitimieren mußte. Hierauf ließen sie das Schiff wieder frei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Januar.

Am Bundestagstisch v. Wandel, Dr. Helfferich. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung am 11.15 Uhr. Zunächst wird die Besprechung des Berichts des Haushaltsausschusses fortgesetzt, und zwar werden die Fragen des Urlaubs, der Zensur usw. besprochen.

Abg. Schöpplin (Soz.): Wenn es auch nicht leicht sein wird, die Urlaubsfrage gerecht zu behandeln, so scheint doch manches dabei im Argen zu liegen. In den Heimatorten sollte mehr als zweimal im Jahre Urlaub erteilt werden. Der Sonntagsurlaub könnte reichlicher ausfallen. Die alte Unsitte, wegen Verfehlungen Einzelner ganzen Truppenteile den Urlaub zu verweigern, sollte beseitigt werden. Die Verpflegung der immobilisierenden Landsturm-Bataillone, namentlich im Osten, läßt zu wünschen übrig. Der Liebesgabentransport sollte beschleunigt werden. Die Behandlung der Mannschaften, namentlich in der Unterkunft, läßt viel zu wünschen übrig. In den Garnisonen werden die Leute mit vielen Kleinigkeiten gequält. Schöpplin schließt: Die Kommandanturbefehle, die nur Erbitterung schaffen, müßten aufgehoben werden. Wenn die alten Leute ins Feld gehen, dem Tode oder der Verstümmelung entgegen, so sollten sie nicht mit Erbitterung an ihre Ausbildungszeit denken müssen. Die wüsten Schimpfereien sollten aufhören. Den Hinterbliebenen muß wenigstens die Sorge um ihre wirtschaftliche Lage erleichtert werden. Ich hoffe, daß alle Klagen bald aufhören werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. van Calker (ntl.): Ich kann aus Erfahrung bestätigen, daß die Liebesgaben für viele Truppen reichlich fließen. Meine Leute bekamen mehr als die eines Kollegen und Kameraden, der mir sagte, daß seine Soldaten nur zwei Flaschen Selterswasser erhalten hätten. Damit wären meine Leute nicht zufrieden gewesen. (Zuruf: Sie sind aus München! — Weiterkeit.) Für die Reserveoffiziere sollten dieselben Beförderungsbedingungen gelten wie für die aktiven Offiziere. Die stramme Disziplin ist unbedingt notwendig. Sie ist der Grund unserer Erfolge. Ohne Disziplin hätten wir den Krieg längst verloren haben. (Widerpruch bei den Soz.) Die Unteroffiziere bilden jetzt während des Krieges zum größten Male Rekruten aus, sie sind nervös geworden, und man sollte deshalb nicht in Entrüstung geraten, wenn sie einmal einen Ausdruck aus der Landwirtschaft gebrauchen. Unteroffiziere aber, die die Mannschaften wirklich schikanieren, zeigen eine gemeine Bestimmung und sollten entfernt werden. Die Urlaubsgewährung an den ungedienten Landsturm muß ausgiebig erteilt werden. Besonders trifft dies zu für den Urlaub zu landwirtschaftlichen, industriellen und gewerblichen Arbeiten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Verpflegung in den Kasernen sehr gut ist. Herzlich dankbar müssen wir denen sein, die für die turnerische Ausbildung der Jugend tätig sind. Herzliche Anerkennung und Dank gebührt auch den verheirateten Landsturmlenten. Ihnen und ihren Frauen, die ihre Stelle vertreten, gebührt der Dank des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Dr. Haas-Karlsruhe (Bpt.): Wir können stolz darauf sein, daß der deutsche Soldat jeden verwundeten Feind nicht mehr als Feind betrachtet. Wie benimmt sich unsere Truppe der Bevölkerung gegenüber im besetzten Gebiete. Die englischen Soldaten würden sich nicht so benehmen. (Sehr richtig!) Kein deutscher Soldat geht an einem Hungertage vorbei, ohne ihn zu speisen. Unsere Feldküchen stehen der Bevölkerung oft zur Verfügung. Das alles ist ein Ergebnis unserer Schule. Unsere Armee ist würdig, die Armee eines Kulturvolkes zu sein. Selten hört man ein Wort des Hasses gegen den Feind bei ihr. Dabei weiß jeder, um was es sich bei diesem Kriege handelt. Der Schützengraben wirkt veröhnend und

die Soldaten werden dafür sorgen, daß sich künftig die Parteien bei uns verstehen; sie sind alle gleich in der Vaterlands- und Kameradschaft. Gegenüber den Klagen, die an uns herantreten, muß eine gewisse Vorsicht obwalten. Die Beschäftigung der Mannschaften auch während der Ruhezeit ist nicht zu entbehren; auch muß das richtige Maß gewahrt werden. Würden die Kompanieführer aus der sozialdemokratischen Fraktion gewählt werden, so hätte man auch freundliche und unfreundliche Führer. Herrn Gell ließe man sich gefallen; unangenehm wäre schon Scheidemann. (Weiterkeit.) Dankbar wäre man draußen, wenn weniger Erlasse kämen. Man ist über das viele Papier wenig erfreut. Ge-klagt wird über die Behandlung der Leute in den Ersatzbataillonen. Die Verheirateten vertragen nicht dieselbe Behandlung wie die Unverheirateten, zumal von jungen Unteroffizieren. Die beste Truppe ist die fröhlichste; deshalb muß jeder Führer dafür sorgen, daß jeder Kamerad ist und gut behandelt werden muß. Das Einjährigengeld macht noch nicht den guten Soldaten. Wir wären ein miserables Volk, wenn wir für unsere Invaliden nicht sorgen würden. Jeder Kriegsbeschädigte muß aber möglichst auch dahin gebracht werden, daß er sich selbst ernähren kann, sonst sind sie unglückliche Geschöpfe. In unserer Armee sieht es durchaus gut aus, in ihr herrscht Optimismus und mit ihr wird uns eine sichere Zukunft gewährt. Sie sichern uns den Sieg der europäischen Kultur. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Raden (Str.): Auch wir billigen nicht alle Maßnahmen, die getroffen worden sind, doch muß die Disziplin unter allen Umständen gewahrt werden.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel:

Alle Redner haben für die Führer an der ersten Stelle bis zum Unteroffizier Worte der Anerkennung gefunden. Einen kleinen Tadel hat nur das Kriegsministerium wegen zu vieler Erlasse bekommen. Dabei sind wir darin sehr sparsam gewesen. Auf Grund der Resolutionen müssen wir viel Material einholen. Die Urlaubsbewilligung erfolgt möglichst reichlich, aber stellenweise ist jedes Gewehr unentbehrlich, andererseits im Osten das Eisenbahngesetz zur Truppenbeförderung ausreißend. Eine Maßregelung von Truppenteilen wegen Vergehens einzelner ist nicht zu billigen. Daß im Felde die Verpflegung stellenweise sogar sehr gut ist, kann nicht bestritten werden. Die Frage der Behandlung der Mannschaften ist in der Kommission vertraulich erörtert worden. Trotzdem hat der englische Standard einen ausführlichen Bericht mit zahlreichen Uebertreibungen darüber gebracht. (Hört! Hört!) Das Blatt schreibt unter der Überschrift „Gefolterte deutsche Soldaten“ über die Kommissionsverhandlungen. (Hört! Hört!) Das beweist, wie vorsichtig man sein muß. (Sehr richtig!) Das gegenseitige Vertrauen im Felde ist so vertieft, daß eine derartig vorschriftswidrige Behandlung eigentlich ausgeschlossen ist. Wo doch Mißstände bestehen, werden sie entschieden verurteilt und streng gehandelt. Die Straßendisziplin ist der beste Maßstab für die Disziplin und den Geist der Truppe. (Sehr richtig.) Schon der alte Fritz hat zu seinen Offizieren gesagt: Kümmer Sie sich um Kleinigkeiten, sie führen uns zu Sieg und Ruhm. Die Beförderung der Offiziersstellvertreter wird erweitert werden. Es ist ferner Anordnung getroffen worden, daß garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig gewordene Soldaten bei den Ersatztruppenteilen nach und nach zur Entlassung kommen. Bei allen Maßnahmen ist zu bedenken, daß das Heer nicht Selbstzweck ist, sondern sich der Allgemeinheit anzupassen hat. (Beifall.)

Abg. David John (Soy.): Wichtiger als gute Verpflegung und Geld ist für den Soldaten die Aussicht auf Urlaub. Die Disziplin muß unbedingt aufrecht erhalten werden. Bei der Straßendisziplin wird zu leicht der Bogen überspannt, namentlich hinsichtlich des Verbots der Benutzung des Bürgersteiges, wie es in Thorn besteht. Statt einer milden Behandlung wird sogar noch auf vermehrte Arreststrafung hingewiesen. Die Leistungen des Roten Kreuzes sind durchaus anzuerkennen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. Liebknecht (Soy.) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Es wird ihm verweigert. (Abg. Liebknecht ruft: Bergewaltigung!)

Abg. Leobach (Soy.) verlangt das Wort. Es wird ihm nicht erteilt.

Die Abstimmung über die Resolution ergibt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und die Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution.

Während Abg. Koch über die Petitionen berichtet, läuft eine Depesche ein.

Präsident Kaempf gibt darauf dem Hause Kenntnis von der Kapitulation Montenegros. (Brausendes Bravo!, andauerndes Händeklatschen.)

Es folgt die Aussprache über die Zensur.

Bevor in die Debatte eingetreten wird, wird Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. Januar.

Zum Präsidenten wird durch Ruf Graf v. Schwerin-Wölkow wiedergewählt, zu Vizepräsidenten Dr. Forst und Dr. v. Krause, ebenso die bisherigen Schriftführer. Dann geht das Haus über zur ersten Lesung des Etats.

Abg. v. Seydewitz (Konf.) dankt den tapferen Truppen für die Verteidigung des Vaterlandes (Bravo), die im letzten Jahre den heimischen Boden vollständig von den Feinden gesäubert haben. Mit Freude erfüllt es uns, einen Etat zu sehen, der so gut abschneidet, wie der jetzt vorliegende. Wir werden sorgsam zu prüfen haben, ob alle

Ansätze mit größter Sparsamkeit gemacht sind. Erfordert dieser Krieg noch größere Opfer, so werden wir sie leisten (Bravo), aber wir wollen im einzelnen klar sehen, was die Zukunft bringen soll. In dieser Beziehung können wir nicht mit ganzem Vertrauen aufblicken, wenn wir die Entwicklung der Reichsteuerverfrage im Auge verfolgen. Man soll nicht vergessen, daß die direkte Besteuerung eine Grenze hat, wenn sie nicht zur Auspöckerung führen soll. In der Thronrede scheint eine

Änderung des Wahlrechts

angekündigt zu sein, die den Wünschen der Linken entgegenkommt. Ich zweifle, daß dieses Entgegenkommen als ausreichend anerkannt werden wird. Kaum ein Zeitpunkt wäre jedenfalls ungeeigneter für die Erfüllung dieser Wünsche als der jetzige, wo der Krieg die ersten Erfordernisse an unsere Einheit stellt. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Zusammenziehung des preussischen Abgeordnetenhauses geradezu ideal ist. (Große Heiterkeit.) Wir haben eine Volksvertretung, die allen Ansprüchen des Landes voll und ganz gerecht wird. Das ist noch 1913 vom Ministerium hier ausdrücklich anerkannt worden. Wo die Kräfte aller Patrioten und guten Bürger notwendig sind, um unser Vaterland wieder aufzubauen, da wird in der Thronrede eine Frage angekündigt, die von neuem Zwietracht hervorrufen wird. Es führt zu nichts, zu Jammer und zu Klagen und Wünsche auszusprechen. In der jetzigen Zeit ist nur feste Entschlossenheit am Platze. Wir müssen durchhalten, wir können durchhalten und wir wollen durchhalten. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Dr. Bachmair (fortsch.) gab der Ansicht Ausdruck, daß die große Zeit nicht ohne Folgen für die innere Politik bleiben könne. Da müsse die Regierung vorangehen und die tapferen Krieger zu Vollbürgern machen. Die Autorität der Regierung würde einen Stoß erleiden, wenn sie ihr Versprechen nicht einlöst. Für die direkte Besteuerung gebe es eine Grenze, wo die Schaffensfreude erlahme.

Abg. Herold (Str.) wies auf die schwierige Lage der Handwerker und Festbesetzten hin, sowie auf die Notwendigkeit einer Hebung der Kleinwohnungsnot. Was die Wahlreform anlangt, so sollte mindestens die geheime Wahl eingeführt werden.

Abg. Hirsch (Soy.) forderte, daß die deutsche Regierung Friedensvorschläge unter Verzicht auf Annexionen mache. Kein Volk könne so gewaltig siegen, daß es den Frieden diktieren könne. Das allgemeine gleiche Wahlrecht sei ein Naturrecht, das man dem Volk nicht vorenthalten dürfe.

Minister v. Loebell über das Wahlrecht.

Der preussische Minister erklärt nach einigen Worten über die glänzende Bewährung des Deutschen Reiches und Preussens in diesem Kriege zur Wahlrechtsfrage:

Die Regierung hält zur Erhaltung und Stärkung des preussischen Staates ein Zusammenarbeiten mit den Parteien für durchaus notwendig. Sie hält es aber nicht für angezeigt, die Frage des preussischen Wahlrechts jetzt einer endgültigen Lösung entgegenzuführen zu wollen. Sie ist entschlossen, wenn die Waffen ruhen, an die Lösung dieser Frage heranzugehen, bis dahin muß diese Frage dem politischen Leben ferngehalten werden.

Der Minister fährt fort: Eine Regelung der Polenfrage ist zurzeit ausgeschlossen, jedoch werden die entsprechenden Gesetze schonend angewendet. Es ist zu hoffen, daß die Sozialdemokratie im Frieden den Weg weiter gehen wird, den sie seit Kriegsausbruch beschritten hat. Die Regierung wird das ihre tun, um der Sozialdemokratie den Weg nicht zu schwer zu machen.

Abg. Dr. Friedberg (nfl.) führt aus, wenn es der Regierung gelänge, die Einmütigkeit zu erhalten, würde sie sich den Dank des Vaterlandes erwerben, und geht dann auf die Steuerfragen ein.

Finanzminister Dr. Lenke erwidert kurz auf die steuerlichen Ausführungen des Vorredners, worauf der Präsident die Nachricht über die Kapitulation Montenegros bekannt gibt.

Abg. Frhr. v. Sedlitz spricht sich gegen jede Änderung des Wahlrechts aus, worauf sich das Haus auf morgen vertagt.

Aus England.

London, 16. Jan. Die Times schreibt in einem Leitartikel: Wir bekommen jetzt allmählich die notwendige Munition, die Abstimmung vom Mittwoch sichert uns die notwendigen Mannschaften, aber wir haben noch für den regelmäßigen fortwährenden Zufluß der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Blatt gibt zu, daß die Erklärung Delbrücks richtig gewesen sei, daß Deutschland genug Lebensmittel bis zur nächsten Ernte habe. Deutschland unter Teuerung und Mangel, aber nicht in dem Maße, daß dadurch sein Widerstand in absehbarer Zeit zusammenbrechen müßte. Wir dürfen nicht erwarten, so heißt es weiter, daß der Friede bald kommt, oder daß er durch den wirtschaftlichen Druck kommen wird, selbst wenn es uns gelänge, einen viel stärkeren Druck auszuüben als jetzt. Der Friede wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde geschlagen haben. Die Times fordert daher dringend größte Sparsamkeit im öffentlichen und privaten Leben.

Gegen die Dienstpflicht.

WTB. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die Abstimmung der Konferenz der Vergleute über die Dienstpflicht hatte folgendes Ergebnis: 653190 Stimmen dagegen, 36100 dafür; 25240 enthielten sich der Abstimmung. Der Konferenz wird besonders deshalb Bedeutung beigelegt, weil der ausführende Ausschuss die Teilnahme der Gewerkschaften der Vergleute an der rationalen Arbeiterkonferenz ablehnte, weil es die erste Vergewaltigungskonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, die stattfand, nachdem die Einzel-

heiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erörtert worden waren. Ueber die Form, die die Opposition gegen die Bill einnehmen soll, wurde nicht debattiert. Dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Ausschuss des Arbeiter-Dreibundes der Vergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammentreten und die Lage erörtern wird. Eine Resolution der Vergewaltigungskonferenz spricht die Forderung aus, daß die Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden solle. Die Konferenz bekämpft die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen, als wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung des Derby-Feldzuges werde vielleicht einen Ausweg bieten, aber die Zahlen der Derbyberichte erfordern eine genaue neue Prüfung. Die Versicherung, daß die Bill nicht beabsichtigt, einen industriellen Dienstzwang einzuführen, kläre die Lage nicht. Die Bestimmung, daß die Leute nicht gezwungen werden sollen, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Die Konferenz betrachte die Ausichten, die die Lage biete, mit Vorsicht.

London, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der ausführende Ausschuss des Eisenbahnerverbandes nahm gegen die Dienstpflicht einen Beschlus an. Der ausführende Ausschuss des Gewerksverbandes der Lokomotivführer und Heizer nahm ebenfalls einen Beschlus an, der jede Art militärische Dienstpflicht bekämpft.

Mc Kennas Bedenken gegen die Wehrpflicht.

Aus London erfährt ein Mitarbeiter der „Morning Post“, daß der englische Finanzminister Mc Kennas im letzten Kabinettsrat die Zukunft der englischen Finanzwirtschaft eingehend besprach und daß er seinen Erklärungen hervorhebe, daß er nicht gegen die Wehrpflicht an sich sei, sondern nur gegen die Einführung derselben während des jetzigen Krieges. Wenn erst neue Einkünfte zur Deckung des Heresetsatzes geschlossen seien, würde man die Dienstpflicht sofort einführen können, ohne die Finanzen dadurch zu beeinträchtigen. Englands Staatsfinanzen seien durch den Krieg in Anspruch genommen wie die keiner der übrigen kriegsführenden Mächte. England könne den bisherigen Modus, neben seinen eigenen Kriegsläufen auch diejenigen von fünf Verbündeten zum größten Teil tragen, nur noch kurze Zeit fortsetzen. Die Alliierten seien sich über finanzielle Schwierigkeiten leicht hinweg, indem sie England einfach die Rechnung präsentierten.

Eine gestörte Friedensfundgebung.

London, 17. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) In der Kirche von Kingsland, im Norden von London, wo am Sonntag nachmittag eine Kundgebung zugunsten der Beendigung des Krieges stattfand, kam es zu auferregten Szenen. Die Friedensfreunde wurden für die Wände der Kirche mit roter Farbe beworfen, und mußten sich durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden. Die Demonstranten sangen „Marsch Britannia“ und nahmen eine Entschloßung an, in der gefordert wird, daß der Krieg auf die gleiche fortgesetzt werde, bis Deutschland geschlagen ist.

Englands Absicht zur vollkommenen Blockadeverhängung.

W. T. B. New York, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter enthalten Telegramme aus London, in denen mitgeteilt wird, daß Großbritannien binnen kurzem die königlichen Verordnungen, durch welche der neutrale Handel geregelt wird, durch die Erklärung einer rechtlichen Blockade ersetzen wird. Beim Staatsdepartement liefe kein amtlicher Bericht darüber ein. In der öffentlichen Meinung glaubt man aber, daß ein solches Vorgehen viele Gründe zu Mißverständnissen beseitigen und das England, alle Einfuhr nach den deutschen Häfen zu verhindern, außer Frage stellen würde. Vermutlich wird dadurch auch die Theorie von einer günstigen Bestimmung bezüglich von Waren, die über neutrale Länder Deutschland erreichen oder für Deutschland bestimmt sind, zerfallen werden.

Englisch-französisch. Meinungsverschiedenheiten.

Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: Das Wiener Journal meldet: Aus Saloniki trafen an diesem Tage nachgehende Stellen Nachrichten ein über große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und Franzosen. Ein höherer französischer Offizier in Saloniki sprach offen von der Unmöglichkeit eines gemeinsamen Zusammenarbeitens mit den Engländern.

Ein Schwede über Rußland.

o. J. Von geschätzter Seite wird uns der Brief eines Schweden zur Verfügung gestellt, der lange in Rußland gelebt und in der letzten Zeit eine einflussreiche Stelle der dortigen Kriegsindustrie innegehabt hat. Die interessanten Beobachtungen dieses Kenners der russischen Verhältnisse lassen keinen Zweifel am nahe bevorstehenden Zusammenbruch des Zarenreichs. In Schweden, 3. Januar 1916. Vor einigen Tagen kam ich aus Rußland zurück, besuche ich mich, ich bin Herr Professor, einige Zeilen zu schreiben. Es wird mir für Sie interessant sein, zu hören, wie die Umstände jetzt in Rußland sind, und da kann ich nur sagen, daß sie sehr trübselig sind. Die männliche Bevölkerung ist mit teilschwerer Ausnahme der Fabrikarbeiter fast vollständig einberufen. Lebensmittel sind sehr geringfügig (bis auf 100 Prozent) an vielen Orten gar nicht zu haben. Kohle, Holz usw. nur ungenügend vorhanden. Es kommt mir vor, als ob die Regierung Unruhen selbst hervorrufen wolle, um den Verbündeten loszukommen. Die Gesellschaft hält Unruhen vorläufig zurück, um nicht der Regierung Gefahr zu bringen.

Zeit zu geben, zu sagen, daß die Gesellschaft ein glückliches Ende des Krieges verhindert habe. Doch glaube ich nicht, daß es noch lange dauert, es muß brechen. Man hofft noch auf eine große Offensive im Frühling; stehen dann aber die Deutschen fest oder noch besser, wenn sie nämlich imstande sind, selbst einen Vorstoß zu machen, wage ich zu behaupten, daß die Russen sofort die Klinte ins Korn werfen werden. Ich kann wohl verstehen, daß auch Deutschland es schwer hat, es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, gegen die ganze Welt zu kämpfen, und ich schäme mich als Schwede, daß wir nicht unseren Platz in dem Freiheitskampfe der Germanen behaupten, doch hoffe ich zu Gott, daß die Deutschen aushalten noch eine kurze Zeit und dann wird es später von selbst gehen. Ich bin solange in Rußland gewesen, kenne Rußland gut und weiß, was für ein Unglück es sein würde, wenn Rußland in Europa zu befehlen haben würde.

Bedernknappheit in Frankreich.

Der Figaro vom 9. meldet: „Western hat der Staat die Beschlagnahme sämtlicher rohen Häute verfügt, um den Bedarf zu sichern und die Preise, die in erschreckender Weise stiegen, festzulegen. Der Staat hat eine radikale Maßnahme beschlossen. Um aber den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung zu tragen, hat die Intendantur sich bereit erklärt, 25 Prozent der beschlagnahmten Häute — wohlverstanden die schlechtesten Sorten — den Gerbereien wieder zur Verfügung zu stellen. Statt über die steigenden Schuttpreise und die unerwünschten Beschlagnahmen allzu ungeschult zu werden, sollten wir uns erinnern, daß während der Revolution, wie ein offizieller Anschlag es bezeugt, die Bürger ihre Stiefel dem Heer überlassen mußten, da Holzschuhe als für die Zurückgebliebenen genügend erachtet wurden.“ — L'Homme Enchaîné beklagt die Preissteigerung aller unbearbeiteten Häute, die trotz des Ausfuhrverbotes von 1914 in großer Zahl außer Landes gegangen seien. — Das Petit Journal vom selben Tag gibt die Verordnung des Seine-Präfekten an die Bürgermeister seines Departements wieder, bezüglich der Ablieferung sämtlicher Lagerbestände mit Einschluß aller bevorstehenden Eingänge.

Italien soll helfen.

Bern, 16. Jan. In Besprechung der militärischen Lage spricht der Temps heute die Forderung aus, Italien möge sich an dem Saloniki-Unternehmen beteiligen. Saloniki sei der einzige Punkt, von dem aus Italien etwas zur Befreiung Montenegros und Serbiens unternehmen könne. An jedem Punkte der Adria müsse ein solcher Versuch scheitern. Die ganze Front sei zu stark verteidigt, als daß Italien sie bald bezwingen könne, selbst wenn es alle seine Truppen dort aufbringe. Die Italiener könnten einen wertvolleren Erfolg erzielen, wenn sie sich den Alliierten in Saloniki anschließen, bevor die Bulgaren an der griechischen Grenze ein Labyrinth von Schützengraben geschaffen hätten, deren Eroberung sehr teuer zu stehen käme. Das Blatt fragt zweifelnd: Haben die Alliierten die Mittel, einen Angriffsfeldzug zu unternehmen, oder müssen sie sich auf die Verteidigung von Saloniki beschränken?

Der Untergang des „Brindisi“.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Ueber den Untergang des italienischen Dampfers „Brindisi“ wird dem Secolo berichtet: Die Katastrophe erfolgte am 6. Januar. Am Bord befanden sich 400 montenegrinische Refugiés aus Amerika und eine französische Sanitätsmission. Das Schiff stieß gegen eine Mine und sank in 18 Minuten. Etwa 300 Montenegriner und drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Der Balkanzug.

Risch, 16. Jan. Auf der Fahrt durch Böhmen und Mähren bis nach Wien wurde der Balkanzug auf allen Stationen mit lebhaften Heilrufen empfangen. In Budapest gaben die trotz der späten Stunde zahlreich Anwesenden durch Claqueurs der freudigen Teilnahme Ausdruck. In Wien und Budapest waren hohe Vertreter der Eisenbahnverwaltungen erschienen. Bei der Ueberfahrt über die Sava-Brücke von Semlin nach Belgrad fiel der Blick auf die Hauptstadt des eroberten Serbiens. Im Lichte der eben aufgehenden Sonne lag sie malerisch da. Nun durchquerte er das Gelände der rasch aufeinanderfolgenden Rämpfe. Starke Spuren davon sind nur stellenweise bemerkbar. Anfanglich wirkte das Land recht armlich, weiter südlich nimmt die Landschaft im Morawatal ein behäbigeres Gepräge an. Der stätliche Strom durchfließt ein breites Tal, das im Westen und Osten durch die schneebedeckten Vorberge des Balkangebirges eingerahmt wird. Auf Clappentationen grüßten deutsche Truppen den Balkanzug, dessen Erscheinen sie sicherlich heimlich annutete. Welsch sah man gemischte Abteilungen deutscher, österreichisch-ungarischer und bulgarischer Soldaten in bundesgenössischer Eintracht. Unter ausgereizten Eindrücken ging die Fahrt nach Risch weiter, wo sich die serbische Regierung seit dem Beginn des Krieges mit Österreich-Ungarn niedergelassen hatte.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolffbüros. In einer Rede im Senat über den Kurs Wilsons in der mexikanischen Politik sagte der republikanische Senator Pfeil: „Die unglückselige Handlungsweise des Präsidenten, die er durch die Anerkennung der Regierung Carranzas und durch die tätige Unterstützung seiner Regierung mit Waffen gezeigt habe, ist für den Tod der siebzehn Amerikaner verantwortlich. Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sagte in

einer Unterredung, es wäre ungeheuerlich für die Vereinigten Staaten, sich zu einer solchen Zeit in einen Krieg mit Mexiko einzulassen. „Wir wissen“, sagte der Senator, „daß diese Klüber nach dem Blute der Amerikaner aus Mache trachteten. Ich bin der Ansicht, daß Amerikaner, die sich an solche Plätze wagen, und Amerikaner, die sich auf Schiffen von Kriegsführenden auf Kriegsgebiete hinauswagen, ein Verbrechen gegen die Regierung begehen, deren Schutz sie fordern. Natürlich müssen wir versuchen, sie zu schützen. Sie haben das praktische und gesetzliche Recht, auf gefährliche Plätze zu gehen; aber sie sollten es nicht tun, wenn es möglich ist, es zu vermeiden, um den Vereinigten Staaten eine solche Verlegenheit zu ersparen. Ich bin nicht überzeugt, daß es nicht einmal nötig sein wird, nach Mexiko zu gehen. Aber jetzt ist nicht die Zeit dazu, von Krieg zu sprechen.“

Aus Persien.

Konstantinopel, 16. Jan. Ein Telegramm von der persischen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten persischen Gendarmen und Russen bei Kimitia (?) auf der Straße Teheran-Raswin. Die Russen hatten große Verluste. Die persischen Verluste sind relativ gering. Die Russen gehen in ihrer Wildheit so weit, persische Leichen zu verstümmeln.

Niederlande.

Hochwasser.

Amsterdam, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten von Schäden, die durch die letzten Stürme angerichtet worden sind, und von großen Ueberschwemmungen. Der Zuiderzeedamm bei Katwoude und Monnikendam ist durchbrochen und der Zintpolder überschwemmt. Menschen und Vieh flüchteten nach Edam; viel Vieh ist ertrunken. Voleendam steht unter Wasser und ist isoliert. Monnikendam ist teilweise Insel und Marken steht ganz unter Wasser. Es besteht Gefahr, daß ein großer Teil Nordhollands überschwemmt wird. Militär mußte aufgeboten werden. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen beunruhigende Berichte. Der Wasserstand ist seit 1880 nicht so hoch gewesen.

Amsterdam, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Von Marken, das von der Ueberschwemmung besonders schwer betroffen worden ist, wird berichtet, daß die Insel, als die Katastrophe hereinbrach, für einige Zeit vollständig verschwand. Jetzt liegen die Deiche und höher gelegenen Teile wieder über Wasser, aber die übrige Insel liegt unter Wasser. Sie ist in zwei Teile gespalten, welche durch die stürmische See voneinander getrennt sind. In der Nacht, als die Fluten anschwellen, sollen sich furchtbare Szenen abgespielt haben. Eines der auf Pfählen stehenden Häuser wurde mehrere Hundert Meter weit geschleudert, ein anderes weggeweht, ohne daß die Nachbarn in der Finsternis etwas davon sehen konnten. 14 Häuser sind ganz zerstört, nur vier beschädigt. In dem überschwemmten Spakenburg am Südende des Zuidersees wurden die Fischerboote in die Häuser hineingeschleudert. Auch aus dem Forderlande kommen traurige Nachrichten. Nach den letzten Meldungen von gestern Abend ist das Wasser in verschiedenen Teilen Hollands wieder im Steigen begriffen. In Edam befürchtet man, daß auch diese Stadt überschwemmt wird, wenn der Wind sich nicht drehen sollte. Von Amsterdam und anderen Städten wurden Rettungsexpeditionen mit Motorbooten, Ruderbooten und Segelschiffen unternommen, um im Ueberschwemmungsgebiet Zurückgebliebene, die in den Häusern eingeschlossen sind, abzuholen.

Das Großfeuer in Bergen.

Christiania, 16. Jan. Der Brand von Bergen entbrannte gestern Abend und wütete bis gegen Morgen. Hauptföchlich das Geschäftsviertel wurde vom Brande getroffen. Die meisten Kolonialwarenlager sind verbrannt. Der Schaden wird auf 100 Millionen Kronen geschätzt. Der Brand ist der größte, der jemals Norwegen heimgesucht.

Das Feuer in Bergen brach am Samstag nachmittag 5 Uhr in der Strandstraße aus und griff rasend um sich. Die alten hölzernen Seespeicher (wie im alten Hamburg) boten im Stadtteil Saagen dem Feuer beste Nahrung. Ausgestapelte Waren aus aller Herren Länder waren wie mit einem Blitzschlag in Glutgeprassel verwandelt. Wie ein Schneesturm fuhren brennende Holzstücke über die ganze Stadt hin. Die Menschen mußten, ohne irgend etwas zu retten, aus den Häusern fliehen, und die Straßen waren von der verzweifeltsten Bevölkerung gefüllt, die nach dem Gebirge strebte, um dort einen sicheren Zufluchtsort zu finden. Von der Nordseite der Strandstraße sprang das Feuer nach der Südseite und fraß sich durch Treppen und uralte enge Gassen zwischen dem Strand und dem Marktweg hindurch, sprang weiter über nach Westen, wo das neue Telephonamt liegt, bis nach Engen. Die Hoffnung, das Feuer in diesem neueregulierten Stadtteil zu begrenzen, erwies sich bald als täuschend. Das Flammenmeer schlug über den Markt in wildem Gigantensprung und dehnte sich dann nach Norden aus. Um Mitternacht ging Bergens Brandstation in Flammen auf. Dann jagten die Flammen nach dem Rathausplatz und nach dem Hauptbahnhof. Das alte und das neue Rathaus, ebenso das Hauptpostamt und die Börse sind gerettet. Das Telegraphenamt, die Elektrizitätswerke, die Schulen, das Museum, fast alle Hotels und Zeitungsgebäude und die größten Warenhäuser sind niedergebrennt. Auch das Privathaus der Regenschirmfabrik Grichsen, wo Kaiser Wilhelm jedes Jahr einen längeren Besuch abstattete, ist laut Lokalanzeiger zerstört. Alles in allem sollen 1000 Gebäude vernichtet sein. Gegen Morgen war der Brand zum Stehen gebracht, da der Nordweststurm sich gelegt hatte.

Telephonische Nachrichten.

Japan. Kreuzer nach dem Suezkanal.

Tokio, 18. Januar. Die Panzerkreuzer Kasuga, Takao und Tachibana sind nach dem Suezkanal abgegangen, entweder zum Schutze des japanischen Handels im Mittelmeer oder zur Beihilfe an der Verteidigung des Kanals.

Griechenland verlangt die Räumung seines Gebiets.

Wien, 18. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Griechenland wird in einer Note an die Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern.

Die innere Kolonisation.

Berlin, 18. Januar. In dem dem Landtag angehängenen Gesetzentwurf werden zur Förderung der inneren Kolonisation 100 Millionen Mark gefordert.

Weitere Brückensprengungen der Alliierten.

Bern, 18. Januar. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Alliierten sprengten außer der Strumabridge noch 8 weitere Brücken zwischen Poros und Ailindir. Man vermutet, daß ähnliche Vorbeugungsmaßnahmen auch auf dem Wege nach Monastir und Bitolia getroffen werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Balnshäumen. Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Rußbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 Ztm., einer Mindestlänge von 100 Ztm. und einer Mindestbreite von 20 Ztm., sowie alle stehenden Balnshäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 Ztm. über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Ztm. aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegsbedarfes und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärverwaltungen gestattet. Im übrigen darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Lieferungsvertrages erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des militärischen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Verarbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Holzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfes nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Heftmeter) der Ware 60 Mark nicht übersteigt. Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine Meldepflicht für alle vorbestimmten Vorräte an Rußbaumholz und stehenden Balnshäumen an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldeförmchen zu erfolgen und zwar bis zum 5. Januar 1916. Die Meldeförmchen nebst Briefumschlägen sind anzufordern bei den Landratsämtern, in Städten, in denen sich keine Landratsämter befinden, bei den Bürgermeisterämtern. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die n. a. auch eine Lagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Rußbaumholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden bezw. Landratsämtern eingesehen werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. Januar 1916

1. Spielzeug für Emser Kriegerkinder. Schon heute möchten wir an dieser Stelle unsere Freude und unsern Dank aussprechen für die weitere gütige Zufundung von Spielzeug zu Gunsten der Emser Kriegerkinder. Unsere braven Soldaten scheuen keine Mühe, alles wieder sorgsam herzurichten, und so hoffen wir, am Geburtstag unseres hochverehrten Kaisers den voll Vertrauen auf diese nachträgliche Weihnachtsgabe wartenden Kindern eine neue Beschäftigung bereiten zu können. Die Zahl der gemeldeten Kinder ist jedoch noch recht groß, und so möchten wir darum nochmals herzlich bitten, diese Liebestätigkeit auch ferner zu unterstützen, damit doch kein Kind leer ausgehen muß. — Abzugeben sind die Sachen im Hotel „Schloß Johannisberg, Bad Ems.“

2. Gewerbeverein. Auf Sonntag, den 16., abends 8 Uhr hatte der Gewerbeverein zu einem Lichtbilder-Vortrag eingeladen, und zahlreich waren die Mitglieder und Gäste herbeigekommen, um den hier seit langem nicht gehörten Redner Herrn Lensch-Wiesbaden auf einer Reise durch den Balkan in Wort und Bild zu begleiten. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, der in markigen Worten, unsere tapferen Truppen und ihre Führer feierte, die uns bald einen siegreichen Frieden bescherten würden, ergriff Herr Lensch das Wort. Nach einer kurzen Einleitung über Geschichte und russischen Einfluß in diesem Balkanwinkel, der nun durch die siegreichen Verbündeten abgelöst wird, führte der Vortragende, nachdem er auf einer Tafel den jetzigen Kriegsschauplatz skizziert und erläutert hatte, in über 100 prächtigen farbigen Lichtbildern über die österreichische Militärlage ins Land der schwarzen Berge nach Cetinje, dann über die Herzogowina nach Serbien, Rumänien, Bulgarien, und schließlich in das Land unseres Verbündeten, die Türkei. In bunter Reihenfolge zogen die Archiden (Berggebirge), wunderbare Landschaften, Seen, Flüsse, Straßen, Paläste, Moscheen, Denkmäler und sonstige Sehenswürdigkeiten an unserm Auge vorbei, wobei der Redner geistig die neuesten Tagesereignisse allerorten einzufließen ließ. Ungenügender Beifall lohnte den Redner, und der Ruf auf Wiedersehen ließ erkennen, wie gerne man weitere Themen vom dem beliebten Redner hören würde.

Kaninchenzucht. Der Kaninchenzuchtverein Bad Ems hielt am Sonntag, den 16. d. Mts. bei Zuchtkollege Herrn Sälzer (Wahlhaus zum Kyffhäuser) seine Jahresabschlussversammlung ab, die von den Züchtern gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete um 4 Uhr die Versammlung und gedachte zuerst der auf dem Felde der Ehre gefallenen Zucht-Kollegen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Vorstandswahl und Wahl der Kassentribunen. Der bisherige Vorstand übernimmt die Geschäfte für das Jahr 1916 weiter. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. wurde der von der Zuchtstation des Verbandes gelieferte Deckhase zum Decken freigegeben; für Mitglieder beträgt die Deckgebühr 20 Pf. und für Nichtmitglieder 1 Mark. Im vergangenen Vereinsjahre wurden laut Zählung gezüchtet: von 159 Züchtlern aller Rassen 1244 Jungtiere. Abgeschlachtet wurden 372 Tiere; diese ergaben ein Schlachtgewicht von 2232 Pfund. Bestand am 1. Januar 1916: 212 Zucht-, Schlacht- und Jungtiere. Der Verkauf an Jungtieren war trotz des Krieges sehr gut.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 18. Januar 1916.

4 Markt. Donnerstag, den 20. Januar findet der Kram- und Vieh-Markt hier statt.

Literarisches.

Feldgrau für unsere Kriegsverwundten auch nach dem Kriege! Diesen Vorschlag macht Fritz Jülicher im zweiten Degenberheft des Kunstwart's. Es ist ja eine unleugbare Erscheinung: Der Gefunde blüht, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, von einem Krüppel weg, weil ihm der Anblick unangenehm ist. Diese unbewusste Rohheit ist nicht aus der Welt zu schaffen.

Anderer aber verhält man sich gegen einen Stelzbeinigen oder Einarmigen in Uniform. Da ist mit einem Male ein Gefühl der Achtung da, durch welches jene unwillkürliche Reaktion gegen den Stelzbein „in Jülicher“ sofort aufgehoben wird. Vor einem Kriegsverwundten in Feldgrau haben wir Ehrfurcht. Also möge man ihm sein Feldgrau als bestes Trostmittel des Vaterlandes belassen. Jülicher schreibt: „Ich kann den Gedanken nicht loswerden, als sollten sie im Frieden doch noch in gewissem Sinne zum Heere gehören, der einarmige Geschäftsbote und der stelzbeinige Tischler. Es will mir nicht mehr aus dem Sinn kommen, daß das Vaterland ihnen das als einen wahrlich verdienten Lohn spenden möchte: Du hast für mich geblutet, nun trage das ehrende Feldgrau weiter, in dem du blutetest, wo und wie lange du selber magst, auch an der Höllebank und auf der Straße.“ (Georg D. W. Callweg, München.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

G.-Nr. 1473 II. Diez, den 17. Januar 1916.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Sie wollen mir umgehend anzeigen, ob für 1916 voraussichtlich eine Erhöhung der Gemeindesteuerprocente vorgenommen werden muß.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Infolge der Anregung über die Beschaffung von Ausstülpungen werden die Landwirte und Gärtner ersucht, ihren Frühjahrbedarf bis **Mittwoch, den 19. d. M. mittags 12 Uhr** im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — anzumelden.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Der Magistrat.

Abnahme der Klebringe an den Obstbäumen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Klebringe an den Obstbäumen jetzt abgenommen und verbrannt werden müssen; alsdann ist die Stelle, an der der Klebring angelegt war, mit einer scharfen Bürste abzubürsten.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Warnung

vor dem Versand alkoholhaltiger Genußmittel an Soldaten.

Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt.

Aber auch von der Verwendung anderer alkoholischer Genußmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schickt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

Vorstehende Bekanntmachung erfolgt auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 13. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Die Firma Tromwisch & Sohn in Frankfurt a. d. Ober, hat sich bereit erklärt, eine Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens zur Förderung der Nahrungsmittel-Erzeugung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Durch die Übersicht werden nachstehende Fragen beantwortet:

1. Wann wird gesät?
2. Wohin wird gesät?
3. Wieviel Samen auf 1 Quad. Meter?
4. Wann wird gepflanzt?
5. Was für Standort und Düngung?
6. Welche Entfernung?
7. Wann wird geerntet?
8. Welche Sorten sind die Besten?

Es wird über 50 Pflanzensorten Auskunft erteilt. Gartenbesitzer, die eine Übersicht zu haben wünschen, wollen ihre Bestellung im Rathaus — Oberstadtschreiber Kaul — bis zum 24. d. Mts. anbringen.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Abt. III b. Nr. 8826/3968.

Frankfurt a. M., den 27. 4. 1915.

Berordnung.

Betr. Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. Js. an für den Bereich des 18. Armee-korps mit Ausnahme des Befehlbereichs der Festungen Mainz und Coblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt: a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10 000 Einwohnern sowie in Bad Nauheim, Königstein, Cronberg, Schöenberg, Gonsenheim, Dornholzhausen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlagenbad und Soden auf 12 Uhr abends; b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends;
2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht gebildet werden.
3. Ausnahme für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
4. Uebertretungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

XVIII. Armee-korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Vorstehende Bestimmungen werden wiederholt veröffentlicht. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jede Uebertretung der für Diez auf 11 Uhr festgesetzten Polizeistunde zur Anzeige zu bringen.

Diez, den 16. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 20. Januar d. Js. findet in Diez Kram- u. Viehmarkt statt.

Der Magistrat.

Rückgabe von Brotbüchern.

Wir machen hiermit wiederholt darauf aufmerksam, daß Brotbücher von verstorbenen und verzogenen Personen, gleich zurückgegeben werden müssen; ebenso auch die für urlaubende Militärpersonen ausgestellten Brotbücher, sobald diese wieder nach ihrem Standorte zurückkehren. Unter keinen Umständen dürfen die Brotbücher wiederverwendet werden. Ist für eine Familie irrtümlich ein Buch zuviel ausgestellt worden, so ist dasselbe ebenfalls sofort zurück zu geben. Bezüglich des Personals wird bemerkt, daß beim Verzug sofort das Brotbuch der betr. Person abgelegt werden muß, damit eine Rückgabe-Bescheinigung ausgestellt wird, da an dem neuen Wohnorte nur dann ein neues Brotbuch ausgestellt wird, wenn die Bescheinigung vorgezeigt werden kann. Personal, das an einem Ort im Unterhaltungsverzeichnis verzeichnet ist, das hier ausgestellt wurde, muß es abgeben.

Bad Ems, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhälften von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfiehlt
Jacob Landau, Nassau.

Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen dazu.

Lunten- und Benzinfeuerzeuge

Fester Spiritus und Kocher

dazu empfiehlt

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale

Bad Ems.

Frische Weintrauben

frisch eingetroffen bei [8111]
P. Diez, Bad Ems.

Johannis-, Stachel- u. Himbeeren

empfehlen billig [8109]
Aug. Barth, Bad Ems. Tel. 182

Stenographie.

Beginne einen Lehrtour für dreisprachige deutsche Kurzschrift, d. m. später ein Fortbildungskursus folgen soll. Teilnehmer und Teilnehmerinnen wollen sich möglichst bald melden, mittags 12—2 Uhr bei Greis, R. m. m. n. a. u. w. g. 1, Bad Ems. [8105]

Feuchter

Schäferhund

(Hü bin) entlaufen. Farbe schwarz. Brust und Pfoten gelb. Wiederbringer erhält Belohnung. B. Rausch Wm., Nievern. 8110]

Reinste geräucherter

Bohnenbückinge

in d.

Kieler Sprotten

heute frisch eingetroffen bei [8111]

Albert Rauth, Bad Ems

Nicht zu junges, gewandtes

Mädchen

zum 1. Februar gesucht [8111]

Inhalatorium Heer, Ems

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 19. Januar.

Abends 8 Uhr

Kriegsgebetstunde.

Herr W. Heidemann.

Psalm 40.

Lieder: 204, 192 B. 6.

Nassau.

Mittwoch, den 19. Januar.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgebetstunde

Herr Pfarrer Moser.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 19. Januar.

Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde

Herr Dehon Schwarz

Briefpapier in anerkannter Güte

zu haben in

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Matadorpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 80 Pf.
Daselbe 50 Bogen m. 50 Umschlägen, Preis nur 1,40 M.
Daselbe Quartformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 1,— Mark.
Leinenpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, in weiß, grau, blau u. lila, 0,80 Mark.
Daselbe Quartformat 1,— Mark.
Glückspost, 25 Bogen u. 25 Umschläg, farbig sortiert, nur 90 Pf.
Jung Hindenburg, Kinderpost mit Szenen aus der Jugendwehr, 1,20 Mark.
Lydia, 50 Bogen u. 50 Umschläge, weiß Quartpost mit u. ohne Linen, 2,— Mark.
Erika, gutes, weißes Leinenpapier, Quartformat, 25/25 mit lila Seidenfutter, 1,40 Mark.
Daselbe 50 Bogen mit 50 Umschlägen 2,20 Mark.
Egeria Leinen, Quartformat, feines, weißes Leinenpapier, 50 Bogen mit 50 gefütterten Umschlägen, 2,50 Mark.
Daselbe groß Quart 3,— Mark.
Weißes Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen v. d. 100 Umschläge, beste Qualität in elegantem Karton.
Universal Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge in verschiedenen Farben, nur 3,— M.
Prinzeß-Leinen, 100 Bogen u. 100 Umschläge beste Qualität mit Seidenfutter, 4,50 Mark.
Kavalier-Leinen, 50 Bogen u. 50 Umschläge, fein weiß Herrenpost, 4,50 Mark.

Uebersee-Leinenpost, 100 Bogen u. 50 Umschläge nur 2,80 Mark.
Triton, fein Uebersee-Leinenpost, 50 Bogen u. 25 Umschläge, 2,— Mark.
Daselbe groß Quart 2,25 Mark.
Pionier, 50 beste weiße Briefkarten m. gefütterten Umschlägen, 3,— Mark.
Dieselben groß Quart 3,60 Mark.
Kurzbriefe, 25 Stück in schöner Packung, 0,80 Mark.
Lapidarpost, 25 Karten die Eisenbahn m. Umschlägen 0,80 Mark.
Feinweiß Leinenpost, 25 Bogen m. gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,— Mark.
Reisemarschall, Uebersee-Leinen, 50 Bogen m. 25 gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,50 Mark.
Kurzer Hand Leinen-Blockpost, 50 Bogen m. 2 Umschlägen, 1,80 Mark.
Papyrus Rex, feinstes Leinen-Quart-Blockpost, 60 Bogen u. 40 moderne, gefütterte Umschläge, 3,20 Mark.
Triton-Blockpost, feinstes Uebersee-Leinen, 100 Bogen u. 50 Briefdecken in weiß, blau u. lila, 3,40 Mark.
Feldgrau Uebersee-Blockpost, 50/25, 2,50 Mark.
Daselbe in groß Quart 2,80 Mark.
Deutsche Heimat, fein weiß Leinen, Bogen mit patriotischen Zeichnungen, 2,40 Mark.
Deutsche Wehr, Deutsche Ehr, fein weißes Briefpapier, 2,80 Mark.
Fest steht und treu die Wacht am Rhein, groß Quartpapier, 3,40 Mark.
Waffenbrüder, fein weiß gerippt Post, 2,50 Mark.

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung.